

Teilhabe durch Unterstützte Kommunikation in Wohn- und Werkstätten

Andrea Liehs, Barbara Giel

Zusammenfassung:

Menschen mit Kommunikationsbeeinträchtigungen und unzureichender Lautsprache können vielfach nicht in angemessener Weise am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Durch den Einsatz von Maßnahmen aus dem Bereich der Unterstützten Kommunikation (UK) kann erwachsenen Menschen die kommunikative Teilhabe im Alltag sowie am Arbeitsplatz ermöglicht werden. Anhand eines Kooperationsprojektes des Zentrums für Unterstützte Kommunikation Moers (ZUK) und den Caritas Wohn- und Werkstätten Niederrhein (CWWN) wird aufgezeigt, wie eine Implementierung von UK im nachschulischen Lebensumfeld von Wohn- und Werkstatt gelingen kann. Auf Basis von Methoden aus der systemischen Organisationsentwicklung werden in einem dreijährigen Projekt verschiedene Formen der UK (Gebärden, Symbole, elektronische Kommunikationshilfen) in den Wohn- und Werkstätten eingeführt sowie eine Veränderung der Einstellung gegenüber der kommunikativer Teilhabe und Partizipation angestrebt.

Schlüsselwörter:

Unterstützte Kommunikation; UK; Teilhabe; Kommunikationsbeeinträchtigung; Wohn- und Werkstätten

Zitation:

Liehs, A. & Giel, B. (2016) Teilhabe durch Unterstützte Kommunikation in Wohn- und Werkstätten. Sprachtherapie aktuell: Schwerpunktthema: Sprachtherapie und Inklusion. 3(1): e2016-05; doi: 10.14620/stadbs160905

1 Einleitung

Kommunikation ist eines der elementaren Grundbedürfnisse des Menschen. Menschen mit schweren Kommunikationsbeeinträchtigungen und/ oder unzureichender Lautsprache können nicht in angemessener Weise am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Um diesen Menschen eine verbesserte Teilhabe und erfolgreiche Partizipation zu ermöglichen, sind Maßnahmen der Unterstützten Kommunikation (UK) zwingend notwendig. Durch die Bereitstellung von alternativen Kommunikationsformen wie beispielsweise Gebärden, Symbolen und elektronischen Kommunikationshilfen erhalten Menschen mit schweren Kommunikationsbeeinträchtigungen die Möglichkeit, Bedürfnisse, Befindlichkeiten und Wünsche zu äußern sowie als Kommunikationspartner zu agieren. Neben der Erweiterung der kommunikativen Teilhabe geht es zudem darum, Menschen mit schwerer Mehrfachbehinderung Gelegenheit zu mehr Selbstbestimmung im Alltag und Teilhabe am Arbeitsprozess zu geben (vgl. Wilken 2014). Insbesondere in Einrichtungen für erwachsene Menschen mit Behinderungen wird deshalb zunehmend der Frage nachgegangen, wie Bedingungen geschaffen werden können, damit Menschen mit Mehrfachbehinderung und unzureichender Lautsprache erfolgreich kommunizieren und eine Teilhabe am Alltags- und Berufsleben erfahren (vgl. Bosse/Wilkens 2015; Renner 2015). Dabei zeigt sich in den wenigen Referenzprojekten, wie schwierig sich zum einen die Implementierung von UK im gesamten Lebenskontext (Arbeitsplatz und Wohnalltag) gestaltet und zum anderen die Problematik, ein System vom Gedanken der UK zu überzeugen (vgl. Bober 2014; Gruschwitz 2016; Schäffer/Rosenmeier 2015).

Der folgende Beitrag fasst einen systemischen Organisationsentwicklungsprozess zur Implementierung von UK in ein nachschulisches System für Menschen mit Behinderung zusammen. Im Rahmen eines Leuchtturmprojektes machten sich die Caritas Wohn- und Werkstätten Niederrhein (CWWN) auf den Weg, die kommunikativen Möglichkeiten von rund 1200 Beschäftigten (hierunter sind im Folgenden die Menschen mit Behinderung zu fassen) und Bewohnern zu erweitern und somit kommunikative Teilhabe und Selbstbestimmung als selbstverständlichen Bestandteil im Alltag und Arbeitsleben zu

verankern. Unterstützt werden die CWWN in diesem Projekt durch ihren Kooperationspartner, dem Zentrum für Unterstützte Kommunikation in Moers (ZUK). Gemeinsam wurde und wird konkret der Frage nachgegangen, welche Bedingungen in den verschiedenen Systemen (die betroffene Person, Wohnumfeld, Arbeitsumfeld, Sozialraum, Herkunftsfamilie bzw. Angehörige) geschaffen werden können und müssen, damit kommunikative Teilhabe mit Hilfe von UK für Mitarbeitende, Bewohner und Betreuende (Beschäftigte der CWWN ohne Behinderung) genutzt wird. Grundlegend für die Arbeit und Implementierung von UK in einem System sind Theorien und Methoden der systemischen Organisationsentwicklung (vgl. u.a. Simon 2007; von Ameln/Zech 2011). Hierdurch sollen auf respektvolle und wertschätzende Art nachhaltige Veränderungen im System von Arbeit und Wohnen in Bezug auf den Einsatz von UK und dem Recht auf Kommunikation und Teilhabe erreicht werden.

2 Unterstützte Kommunikation im Kontext von erwachsenen Menschen mit Behinderung

Seit den 1990er Jahren findet Unterstützte Kommunikation in Deutschland zunehmend an Beachtung (vgl. Nonn 2011). Aus dem Kontext der Förderschule heraus fand die UK zunächst im schulischen und vorschulischen Lebens- und Arbeitsbereich Ansehen. Erwachsene Menschen mit Behinderung erfuhren in den ersten Jahren der UK in Deutschland keine Förderung. Betrachtet man die UK-spezifische deutschsprachige Literatur der letzten Jahrzehnte, so spiegelt sich dies in fehlenden Studien und Berichten zum UK-Einsatz bei erwachsenen Menschen mit Behinderung sowie deren Einsatz in Kontext von Wohn- und Werkstatt für Menschen mit Behinderung.

Erst in den letzten Jahren hat die Forschung zum Thema UK-Versorgung bei erwachsenen Menschen mit Behinderung deutlich zugenommen. Wie sehr die Entwicklung vorangetrieben wird, wurde auf dem isaac - Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation e.V.- Kongress 2015 in Dortmund deutlich. Ein eigener Symposiumsteil zum Themenbereich nachschulische Lebenswelten lässt einen Wandel in der Betrachtung von UK-Nutzern erkennen (vgl. Antener/Blehschmidt/Ling 2015). Es wird zunehmend klar, dass UK nicht nur zur individuellen Kompensation von Kommunikationsbeeinträchtigungen dient, sondern einen Förderfaktor zur Teilhabe in den unterschiedlichen gesellschaftlichen Systemen darstellt (vgl. Bosse 2015). Eine wichtige Frage stellt sich dabei im Hinblick auf die Möglichkeiten der Inklusion von UK-Nutzern auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Eine Studie von Renner (2015) zeigt dabei auf, dass UK-Nutzer für den allgemeinen Arbeitsmarkt zurzeit noch als nicht integrierbar eingestuft werden. Derzeitige Forschungen im Bereich nachschulischer Lebenswelten beschäftigen sich insbesondere mit der Aufdeckung von Barrieren. Wahl, Renner, Terfloth und Lamers (2015) zeigen einen vermehrten Bedarf an Fortbildungen zum Thema UK im Förderbereich von Werkstätten auf. Bosse und Wilkens (2015) führen in ihrer Studie ebenfalls Gelegenheitsbarrieren und Förderfaktoren zur Nutzung von UK in Wohn- und Werkstätten für Menschen mit Behinderung an. Durch eine entsprechende Handlungsempfehlung sollen Impulse für die UK-Implementierung in nachschulischen Lebensbereichen gesetzt werden. Insgesamt ist die Forschungslage zur UK-Implementierung in den Lebensbereichen Wohnen und Arbeiten allerdings noch sehr dürftig. Einzelbeiträge beschreiben die Implementierung von UK insbesondere im Bereich der Werkstatt für Menschen mit Behinderung. Allerdings in der Regel ohne theoretischen und konzeptuellen Bezug. Beiträge zur Evidenzbasierung im deutschen Sprachraum fehlen weiterhin gänzlich.

3 Ein Projekt zur Implementierung von Unterstützter Kommunikation in Wohn- und Werkstätten für Menschen mit Behinderung

Das im Weiteren dargestellte Projekt zeigt ein konzeptuelles Vorgehen auf verschiedenen Ebenen zur erfolgreichen Implementierung von Maßnahmen der Unterstützten Kommunikation in den Caritas Wohn- und Werkstätten Niederrhein (CWWN) auf. Die CWWN sind ein Verbund von drei Werkstätten für Menschen mit Behinderung sowie sechs Wohnstätten. Insgesamt bieten die CWWN damit ca. 1200 Menschen mit Behinderung einen Ort zum Arbeiten und ca. 550 Menschen mit Behinderung einen Ort zum Wohnen. Gemeinsam mit dem Zentrum für Unterstützte Kommunikation Moers (ZUK) als Kooperationspartner wurde über zwei Jahre hinweg ein Konzept zur Implementierung von UK geschaffen. Beruhend auf den Erfahrungen des ZUKs in Bezug auf UK-Implementierung in Schulen (vgl. Giel 2013) sowie der systemischen Organisationsentwicklung wurde ein Versorgungsmodell entwickelt, das zum einen auf nachhaltige Veränderungen im System Wohn- und Werkstatt abzielt und zum anderen die individuelle Versorgung von Menschen ohne ausreichende Lautsprache in Anlehnung zur UK-Versorgung im ZUK im Fokus hat.

3.1 Projektentwicklung und Projektinhalte

In einem ersten Schritt wurden gemeinsam mit der Geschäftsführung und der Bereichsleitungsebene des Unternehmens Projektinhalte und Projektthemen erhoben und in einem 3-Jahresplan zusammengefasst. Dieser 3-Jahresplan wurde im Mai 2014 Ausgangspunkt für das Projekt und zeigt die thematischen Schwerpunkte der einzelnen Projektjahre auf.

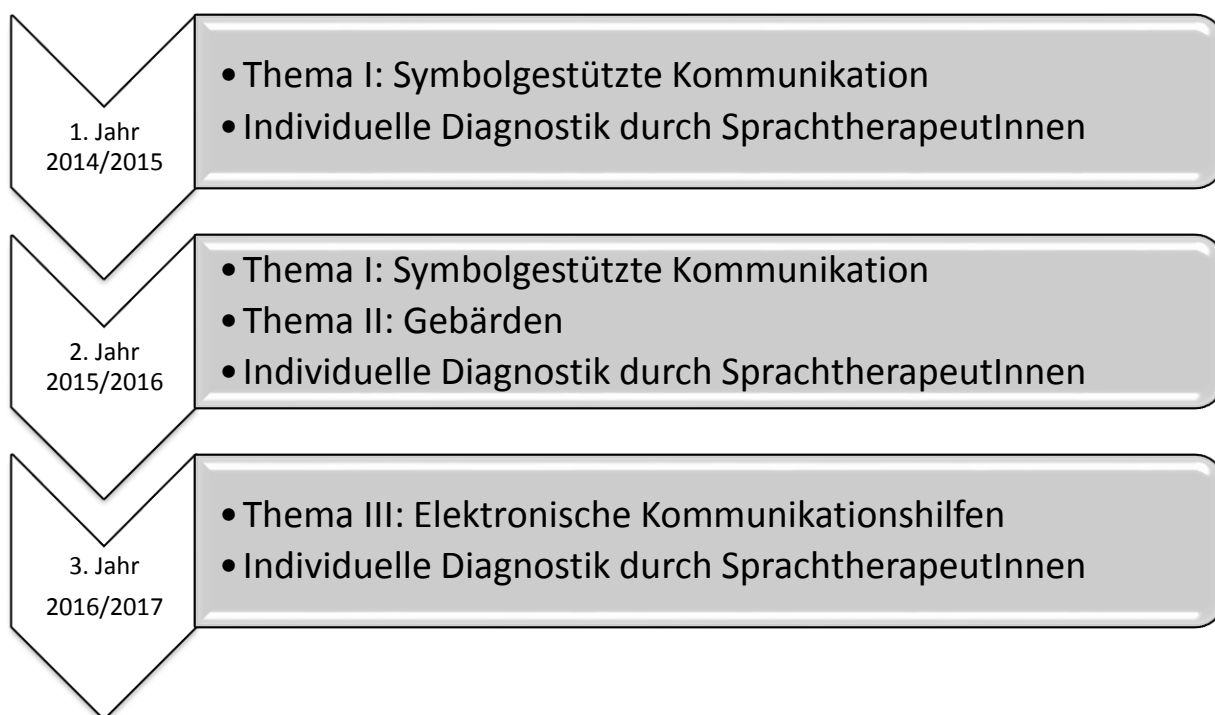


Abbildung 1 - Ablaufplan

Dabei lagen die thematischen Schwerpunkte der ersten beiden Projektjahre in der Einführung eines einheitlichen Symbolsystems in allen Wohn- und Werkstätten und dem Ausbau von Gebärdenkenntnissen für Beschäftigte, Bewohner und Betreuende. Im dritten Projektjahr (2016/2017) stehen elektronische Kommunikationshilfen im Fokus. Zu Beginn der einzelnen Projektjahre wird jeweils ein Jahresplan erstellt, in dem die Inhalte auf die einzelnen Monate heruntergebrochen werden. So besteht die Möglichkeit, zeitliche Rahmenänderungen und

thematische Inhaltsverschiebungen zu berücksichtigen. Diese thematischen Anpassungen wurden im Verlaufe des Projekts mehrfach notwendig, um ein kontextsensibles Vorgehen unter Beachtung des Entwicklungstempos der Organisation zu gewährleisten.

Neben dieser Arbeit im System erfolgt eine individuelle Versorgung von Bewohnern oder Beschäftigten ohne ausreichende Lautsprache. Entsprechend dem Versorgungsvorgehen im ZUK erfolgt eine individuelle (sprach-)spezifische Diagnostik und UK-Planung durch die im Projekt verankerten Sprachtherapeutinnen (vgl. Diagnostik). Für die Zielformulierung der UK-Maßnahmen der Einzelnen ist der interdisziplinäre Austausch der Systeme Wohn- und Werkstatt unabdingbar (vgl. Moderierte Runde Tische)

Hieraus ergeben sich in der Organisations- und Projektstruktur zwei Schwerpunktarbeitsbereiche, die in der nachstehenden Abbildung aufgeführt und im Weiteren näher erörtert werden.

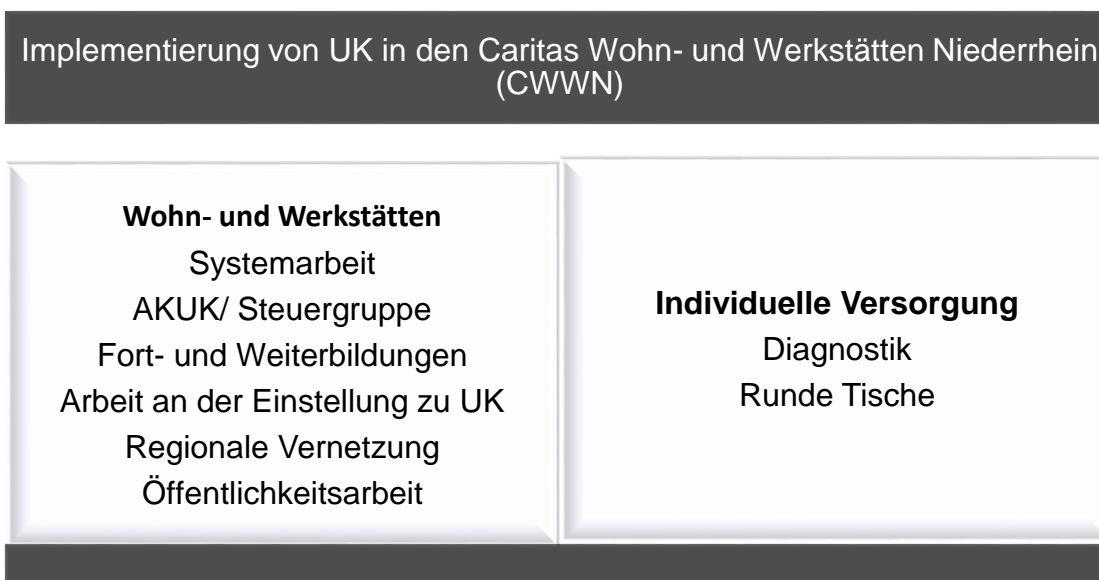


Abbildung 2 - Struktur- und Organisationsplan

3.2 Arbeit im Gesamtsystem

Um langfristige Veränderungen in einem solch großen System wie den CWWN zu erreichen, braucht es viele Mitstreiter und Verantwortliche für die Umsetzung von Projekthinhalten.

3.2.1 Arbeitskreis Unterstützte Kommunikation

In den CWWN erfolgt die Projektumsetzung durch eine Steuergruppe sowie durch den Arbeitskreis Unterstützte Kommunikation (AKUK). Die Steuergruppe mit Vertretern der Führungsebenen aus Wohn- und Werkstätten ist Entscheidungsträger und legt die einzelnen thematischen Schritte im Rahmen des Projektplans fest. Für die inhaltliche Umsetzung des Projektplans ist der Arbeitskreis Unterstützte Kommunikation (AKUK) der CWWN verantwortlich. Im Sinne eines Mentorensystems sind die Mitglieder des AKUK für den Transport von Informationen und UK-Wissen in die einzelnen Wohn- und Werkstätten zuständig.

In monatlichen Treffen des AKUK sowie der Steuergruppe wird thematisch und inhaltlich an der kontinuierlichen Umsetzung des Projektplans gearbeitet. Im Rahmen einer Klausurtagung wurde insbesondere an der Sensibilität für die Bedeutung von Kommunikation im Kontext von Teilhabe sowie dem institutionellen Stellenwert von Kommunikation gearbeitet. Erste

Schritte zur Verankerung von UK im Qualitätsmanagement des Unternehmens sowie zur Nachhaltigkeit des Projektes konnten so gegangen werden.

3.2.2 Regionale Netzwerkarbeit und Öffentlichkeitsarbeit

Neben der Implementierung von UK in den Systemen Wohn- und Werkstatt ist ein großes Anliegen des Projektes, UK auch ein Stück weit in die Region zu bringen. Vielen Bezugssystemen ist nicht klar, dass auch erwachsene Menschen mit Behinderung eine Erweiterung der kommunikativen Möglichkeiten erfahren können und durchaus in der Lage sind, unterschiedlichste Kommunikationsformen zu erlernen. Durch Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit soll das Bewusstsein für Kommunikation und die Vielfalt von Kommunikationsformen erweitert werden und alternative Kommunikationsformen als zunehmend selbstverständlich im regionalen Alltag erlebt werden.

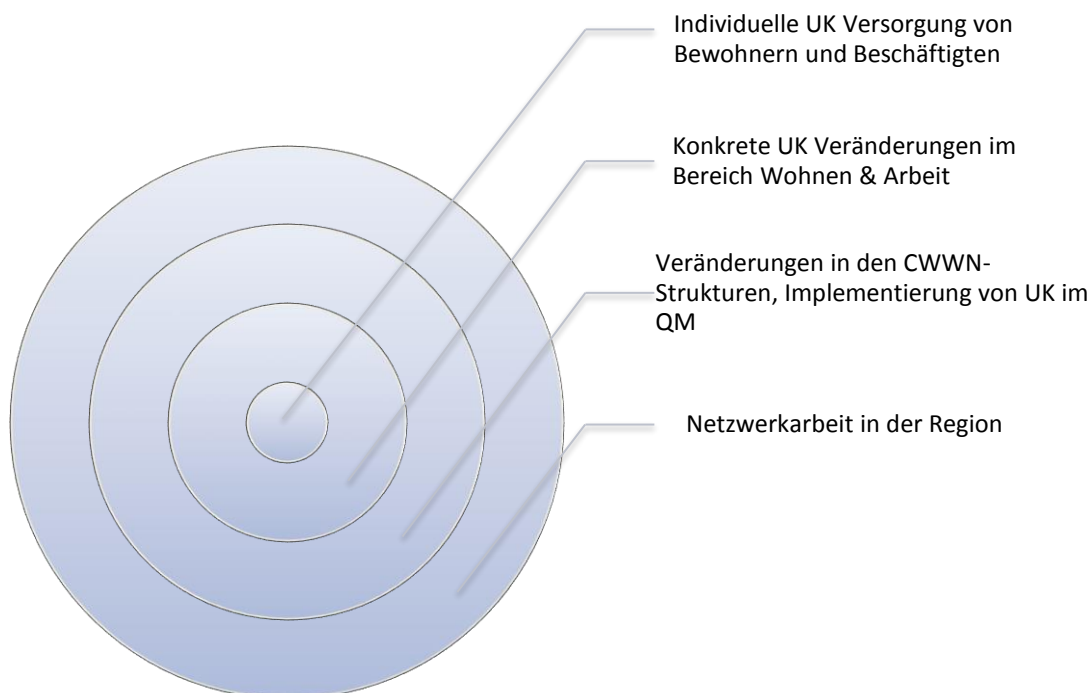


Abbildung 3 - UK in den verschiedenen Systemebenen

Einen wichtigen Beitrag für die Implementierung von UK in der Region stellt die Netzwerkarbeit dar. Über die Schaffung von Netzwerkstellen wird es möglich, einheitliche Symbol- und Gebärdensysteme einzuführen und somit den Grundstein für die Nutzung eines Systems über die gesamte Lebensspanne zu legen. Über die Netzwerkarbeit werden Anlaufstellen für UK-spezifische Themen geschaffen und die Kommunikation zwischen den unterschiedlichen Hilfs- und Förderinstitutionen in der Region erleichtert. Teile der Netzwerkarbeit sind die Vernetzung mit bestehenden Arbeitskreisen, die Verbesserung des Managements von Schnittstellen sowie regionale Veranstaltungen. Eine ganz wichtige Rolle für die Nachhaltigkeit von UK-Maßnahmen über die gesamte Lebensspanne nimmt der Arbeitskreis Unterstützte Kommunikation Duisburg ein. In diesem Arbeitskreis befinden sich Vertreter aus den Bereichen Frühförderung, Vorschule, Förderschule sowie aus dem nachschulischen Bereich von Wohneinrichtung und Werkstatt. Sie legten den Grundstein für die Verwendung einer einheitlichen Symbol- und Gebärdensammlung in allen Einrichtungen in der Region und somit die Möglichkeit, eingeführte UK-Maßnahmen über die gesamte Lebensspanne nutzen zu können.

Um diese Vernetzung weiter zu festigen, findet alle zwei Jahre in der Region Duisburg, Moers, Wesel und Niederrhein ein sogenanntes Forum der Unterstützten Kommunikation statt. Diese Tagesveranstaltung mit Vorträgen und Workshops soll zum einen aktuelles UK-Wissen vermitteln und zum anderen die Möglichkeit zum Austausch und Knüpfen von Netzwerken in der Region gegeben werden. Vor allem soll eine breite Fachöffentlichkeit darauf aufmerksam gemacht werden, dass Kommunikation ein Menschenrecht ist und das wichtigste Mittel, um aktiv und selbstbestimmt am Leben teilnehmen zu können. Wie hoch der Bedarf eines solchen Forums ist, zeigen neben der Evaluation auch die hohen Teilnehmerzahlen. Auch die mediale Aufarbeitung des Projektes durch den Träger (Zeitungsberichte, Fernsehbeiträge) trägt dazu bei, dass es regionale Vernetzungen gibt und das Bewusstsein für Unterstützte Kommunikation in der Bevölkerung wächst.

3.2.3 Schnittstellenarbeit

Um den Übertrag von UK-Maßnahmen vom schulischen in den nachschulischen Bereich zu erreichen, ist die Organisation von Schnittstellenübergängen notwendig. Dazu wurden Schulen der Region sowie die Berufsorientierungsbereiche der einzelnen Werkstätten miteinander vernetzt. Durch einen Übergabebogen und eventuelle Teilnahmen am Schulunterricht, sollen Mitarbeitende der Werkstätten die genutzten Kommunikationsformen im situativen Kontext kennenlernen. Eine Anpassung des Randvokabulars an die Werkstattsituation soll nach Möglichkeit bereits vor Übergang in die Werkstatt stattfinden, so dass ein sofortiger Einsatz der Kommunikationsformen möglich ist. Hierdurch soll verhindert werden, dass Kommunikationshilfen nach einem Schnittstellenwechsel nicht mehr genutzt und den Betroffenen somit die Möglichkeit der kommunikativen Teilhabe genommen werden.

3.3 Individuelle Versorgung mit Maßnahmen der Unterstützten Kommunikation

Neben der oben geschilderten thematischen Arbeit im Gesamtsystem zeichnet sich das Projekt durch zwei – für den Kontext Unterstützte Kommunikation - relativ ungewöhnliche Elemente in der individuellen Versorgung aus. Dabei handelt es sich zum einen um die sprachspezifische Diagnostik für alle potentiellen UK-NutzerInnen und zum anderen um einen obligatorischen „Moderierten Runden Tisch“, d.h. eine interdisziplinäre Zusammenkunft aller wichtigen Kommunikationspartner, zur Abstimmung und Entscheidung geeigneter UK- Maßnahmen. Dies findet an dieser Stelle deshalb Erwähnung, da weder die „Moderierten Runden Tische“ noch eine obligatorische sprachtherapeutische Diagnostik in den uns bekannten Referenzprojekten (vgl. Bober 2014; Schäffer/ Rosenmeier 2015) verankert sind. Für das systemisch-lösungsorientierte und von Sprachtherapeutinnen geführte ZUK Moers sind diese beiden Elemente jedoch zwingend notwendige Projekthalte auf der Seite der individuellen Versorgung. Wir sind davon überzeugt, dass sie wesentlich für die Implementierung von UK in einem System sind sowie unabdingbar für eine passgenaue individuelle Versorgung von einzelnen UK-NutzerInnen.

3.3.1 (Sprach-) spezifische Diagnostik

Die Durchführung von Diagnostiken erfolgt ausschließlich von Sprachtherapeutinnen mit entsprechender Expertise. Sie erfolgt ICF-orientiert und erhebt mittels sprachtherapeutischer und UK-spezifischer Diagnostikverfahren Fähigkeiten auf allen linguistischen Ebenen sowie auf Ebene der Partizipation und Teilhabe (vgl. Liehs 2014; Liehs/Marks 2014). Es hat sich gezeigt, dass die Anwendung standardisierter Testverfahren bei Menschen mit Mehrfachbehinderung im nachschulischen Kontext bei entsprechender Anpassung an die gegebenen Fähigkeiten und Fertigkeiten möglich ist. Im Projektverlauf zeigte sich aber auch, dass der Aspekte der Teilhabe und Kommunikation am Arbeitsplatz - und häuslichem Leben wesentlich ist. Kommunikation und Pragmatik nimmt einen sehr hohen Stellenwert ein und viele Betroffene haben trotz enormer Einschränkungen auf den einzelnen linguistischen

Ebenen ein hohes Maß an Alltagskommunikation erreicht. Diesen Beobachtungen muss in der Diagnostik Rechnung getragen werden und erfordert einen vermehrten Einsatz von pragmatisch-kommunikativen Diagnostikmaterialien.

3.3.2 Moderierte Runde Tische (MoRTi)

Im Rahmen des Projekts wird eine systemische Sicht von UK vertreten, in der es nicht um die ‚Verordnung‘ einer UK-Maßnahme geht. Vielmehr werden die Einführung von UK-Maßnahmen sowie eine überdauernde UK-Versorgung nur dann gelingen, wenn sowohl Wohn- als auch Werkstätten hinter der Maßnahme stehen und möglichst viele Personen des Systems UK hochfrequent anbieten und nutzen werden. Um dies zu erreichen, wurde im ZUK Moers das Konzept der „Moderierten Runden Tische“ (MoRTi) entwickelt (vgl. Giel/ Liehs 2016). Im Rahmen der „Moderierten Runden Tische“ erfolgt ein systematischer und lösungsorientierter Austausch verschiedener Professionen mit dem Vorsatz, konkrete, realistische und zeitlich überschaubare Ziele erarbeiten. Innerhalb des Projektes nehmen Betreuende der Wohngruppe, der Werkstattgruppe, Angehörige bzw. gesetzlich Betreuende, mitversorgende Therapeuten sowie falls möglich die Person mit eingeschränkter Lautsprache an den Runden Tischen teil, um gemeinsam ICF-orientierte UK Ziele und Maßnahmen zur Erhöhung der Teilhabe im Alltag nach dem smart-Prinzip zu erarbeiten. Dabei ist Kontextsensibilität ein Garant für Veränderung und die Beachtung der Ressourcen der Beteiligten ein wichtiger Indikator für die Umsetzung und Nutzung der UK-Maßnahmen (vgl. Giel 2013; 2014; 2016).

4 Erste Ergebnisse im Rahmen des Projekts

Ein großer Arbeitsschwerpunkt der ersten beiden Projektjahre lag in der Einführung einer einheitlichen Symbolsammlung sowie dem Visualisieren von Raum (Raumbeschilderungen) und Zeit (Wochenpläne), um räumliche/ optische Barrieren abzubauen sowie auch die Kommunikation wohn- und werkstattübergreifend zu erleichtern. Getragen durch die bestehende Netzwerkarbeit im Raum Duisburg fiel die Entscheidung auf METACOM© (vgl. Kitzinger 2015), eine Symbolsammlung die regional in fast allen Kindergärten und Schulen genutzt wird. Um eine Nachhaltigkeit in der Nutzung von erarbeiteten Kommunikationsformen in den nachschulischen Lebenswelten zu erreichen, wurde METACOM© flächendeckend in dem Unternehmen eingeführt. Über eine Server-Lizenz-Lösung wird der Zugriff auf die einzelnen Symbole ermöglicht und bietet die Grundlage für die Akzeptanz der Herstellung von Symbolkarten, -tafeln und -büchern. Inzwischen finden sich an vielen Stellen von Wohn- und Werkstätten Symbole in vielfältiger Form, die sowohl das System betreffen als auch in der individuellen Versorgung zum Einsatz kommen. Entsprechend der Verwendung einheitlicher Symbole erfolgte auch die Einigung auf die Deutsche Gebärdensprache als Gebärdensystem. Ebenfalls entsprechend zu den vorschulischen und schulischen Einrichtungen der Region werden die Gebärden der Gebärden-CD von Kestner (vgl. Kestner 2010) entnommen. Durch die Einführung der ‚Gebärde des Monats‘ sollen Gebärden in den Wohn- und Werkstatt-Alltag gelangen und von allen Beschäftigten, BewohnerInnen, MitarbeiterInnen und Betreuenden ein Grundwortschatz an alltagsnahen Gebärden erworben werden. Hierdurch soll eine schnelle und effektive Kommunikation aller Menschen, die im Unternehmen arbeiten und leben, ermöglicht und erreicht werden. Bei allen Maßnahmen zur Einführung von UK gilt es, kontextsensibel vorzugehen und das Bestehende mit Respekt und Wertschätzung zu würdigen. Die unterschiedlichen Perspektiven der verschiedenen Berufsgruppen, die spezifische Kultur und Identität der Organisation sind einzubeziehen sowie das Entwicklungstempo der Organisation bzw. der einzelnen Systeme zu erkennen und zu beachten. Den Projektverantwortlichen war von Anfang an bewusst, dass viele Mitarbeitende nur durch den sichtbaren Erfolg für UK und ihre Umsetzung im Alltag motiviert werden können. Diese

ersten sichtbaren Erfolge nach zwei Projektjahren führen in der Tat zu einer Erhöhung der Motivation sowie zu vielfältigen, sehr konkreten und lösungsorientierten Zielvereinbarungen im Kontext der Runden Tische. Es zeigt sich, dass der Gedanke der Inklusion durch die Veränderung der Einstellung gegenüber den Möglichkeiten der UK zunehmend in den Köpfen ankommt und Teilhabe nochmals eine neue Bedeutung bekommt.

4.1 (Unterstützte) Kommunikation als gemeinsamer Wert im Unternehmen

Die Arbeit der ersten zwei Jahre hat eindrücklich gezeigt, dass die größte Herausforderung nicht darin bestand und besteht, Wissen über UK in die Wohn- und Werkstätten zu transportieren. Vielmehr gilt als größte Herausforderung des Projekts, eine innere Haltung entstehen zu lassen, in der Kommunikation für jeden Menschen als grundlegende Voraussetzung für Partizipation angesehen wird und im Denken und Tun verinnerlicht ist. Es wurde angenommen, dass insbesondere Führungskräfte aus den Wohn- und Werkstätten gemeinsam mit den UK-Beauftragten in einer Vorbildfunktion mit ihrer Haltung gegenüber Kommunikation und ihrem (unterstützten) Kommunikationsverhalten viele KollegInnen mitnehmen und überzeugen können. Die Annahme war, dass durch das sichtbare Verhalten und die Haltung der Führungskräfte und UK-Beauftragten den Mitarbeitenden vermittelt wird, dass UK für Menschen ohne ausreichende Lautsprache eine zwingend notwendige Voraussetzung für Teilhabe ist. Um diese innere Haltung zu stärken, fand eine zweitägige Klausurtagung mit den Mitgliedern des AKUK statt. Mit Hilfe von Methoden aus der systemischen Organisationsberatung wurde kreativ und intensiv zu den Themen Rolle als UK-Beauftragte/r sowie Kommunikation als Schlüssel zur Teilhabe gearbeitet. Die Verantwortlichen des Projekts werten diese zwei Tage als positiven Wendepunkt und wichtigen Beitrag im Hinblick auf die Einstellung zu (Unterstützter) Kommunikation. Des Weiteren wurden im Rahmen der Klausurtagung die Weichen für die Aufnahme von UK in das QM-System des Unternehmens gestellt. Dies ist ein wichtiger Schritt zur dauerhaften Implementierung von UK in den Wohn- und Werkstätten des Unternehmens, aber auch ein Schritt zur Selbstverständlichkeit von Kommunikation.

5 Fazit

Das hier vorgestellte Leuchtturmprojekt von CWWN und ZUK zeigt, wie eine Implementierung von Unterstützter Kommunikation in nachschulische Lebenswelten von Wohn- und Werkstätten für Menschen mit Behinderung gelingen kann. Es wird deutlich, dass die Implementierung von UK in einem solch großen System nur unter bestimmten Voraussetzungen möglich ist und Veränderungen nur schrittweise erfolgen. Insbesondere eine Veränderung von Einstellungen vollzieht sich nur langsam und es wird eindrücklich erkennbar, dass letztlich das Unternehmen das Tempo der Veränderung vorgibt. Aber durch die stetige Wissenserweiterung, durch das Erleben und die wachsende Überzeugung, dass Kommunikation einen wesentlichen Beitrag zur Teilhabe und Inklusion leistet, sind die Caritas Wohn- und Werkstätten Niederrhein auf einem guten Weg, UK fest in ihr System zu implementieren. Neben der Bereitschaft des Unternehmens, ein Umdenken in Bezug auf Teilhabe durch Kommunikation zu fördern und zu fordern, erweist sich die systemische Sichtweise des ZUKs sowie die Arbeit auf Grundlage von Methoden der systemischen Organisationsentwicklung für eine nachhaltige Systemveränderung als unabdingbar. Als Kooperationspartner können wir heute schon sagen, dass sowohl die sprachspezifische Befunderhebung als auch die obligatorischen „Modierten Runden Tische“ (MoRTi) einen wesentlichen Beitrag zum Gelingen der UK-Implementierung beitragen.

6 Literatur

Antener, G.; Blechschmidt, A.; Ling, K. (Hrsg.) (2015.) UK wird erwachsen. Initiativen in der Unterstützten Kommunikation. Karlsruhe

Bosse, I. (2015): Vorwort zum Kongress. In: Antener, G.; Blechschmidt, A.; Ling, K. (Hrsg.) UK wird erwachsen. Initiativen in der Unterstützten Kommunikation. Karlsruhe, 9-10

Bosse, I.; Wilkens, L. (2015). Etablierung, Implementierung und Vernetzung: UK in Wohn- und Werkstätten der Dortmunder Behindertenhilfe - eine Projektstudie zur Barrieren und Förderfaktoren. uk & forschung 5, 19-26

Bober, A. (2014). Angebote Unterstützter Kommunikation in Wohnheimen für Menschen mit geistiger Behinderung. In Wilken, E. (Hrsg.): Unterstützte Kommunikation. Eine Einführung in Theorie und Praxis. Stuttgart, 228-262

Durchblick (2014). Schwerpunkt Unterstützte Kommunikation. Zeitschrift der Caritas Wohn- und Werkstätten Niederrhein. 2

Giel, B.(2013). Runde Tische im Kontext von Kita und Schule ziel- und lösungsorientiert moderieren. In Hallbauer et al (Hrsg.): UK kreativ! Wege in der Unterstützten Kommunikation. Karlsruhe, 497-509

Giel, B.(2014). Interdisziplinäre Zusammenkünfte - Grundlage einer teilhabeorientierten UK. In von Loeper Literaturverlag und isaac (Hrsg.): Handbuch der Unterstützten Kommunikation. Karlsruhe, 01.056.001-01.061.001

Giel, B. (2016). Inklusion als Teamaufgabe: Moderieren-Strukturieren-Fokussieren - Ein systemisch-lösungsorientierter Ansatz zur Zusammenarbeit. In: Gebhard, B., Seidel, A., Sohns, A. & Moeller-Dreischer, S. (Hrsg.) Frühförderung mittendrin - in Familie und Gesellschaft. Stuttgart: Kohlhammer

Giel, B; Liehs, A. (2016): „Moderierte Runde Tische“ (MoRTi) in der Inklusion. In: Sprachtherapie aktuell (MW: ERGÄNZEN)

Gruschwitz, K. (2016). Unterstützte Kommunikation bei mehrfach beeinträchtigten Erwachsenen in Wohnheimen. In: Unterstützte Kommunikation 1, 2016, 30-34

Kestner; K (2010): Das große Wörterbuch der Deutschen Gebärdensprache 2; Verlag Karin Kestner

Kitzinger, A. (2015). METACOM7. Symbolsystem zur Unterstützten Kommunikation. www.metacom-symbole.de

Liehs, A.(2014). Unterstützte Kommunikation in der Sprachtherapie - (Sprach-) spezifische Diagnostik bei Kindern mit unzureichender Lautsprache. In Sallat, St./Spreer, M./ Glück, Ch.(Hrsg.): Sprache professionell fördern. Kompetent - vernetzt - innovativ. Idstein, 283-289

Liehs, A.; Marks, D.-K.(2014) (Sprach-) Spezifische Diagnostik bei UK-Nutzern - Gewusst wie?! Logos, 22, 208-215

Nonn, K. (2011). Unterstützte Kommunikation in der Logopädie. Thieme: Stuttgart

Renner, G.(2015). Berufsvorbereitung für unterstützt kommunizierende Erwachsene. Praxisprojekt des Zentrums für Unterstützte Kommunikation in Freiburg. Antener, G; Blechschmidt, A.; Ling, K. (Hrsg.): UK wird erwachsen. Initiativen in der Unterstützten Kommunikation. Karlsruhe, 43-59

Schäffer, K.; Rosenmeier, A. (2015). UK in den Werkstätten für Menschen mit Behinderung. Antener, G; Blechschmidt, A.; Ling, K. (Hrsg.): UK wird erwachsen. Initiativen in der Unterstützten Kommunikation. Karlsruhe, 114-121

Simon, F.(2007). Einführung in die systemische Organisationstheorie. Heidelberg

Von Ameln, F.; Zech, R. (2011). Musterwechsel in Organisationen. In OrganisationsEntwicklung 4, 49-55

Wahl, M.; Renner, G.; Terfloth, K., Lamers, W. (2015): Unterstützte Kommunikation in Förder- und Betreuungsgruppen: Bedarf an Aus-, Fort- und Weiterbildungen - Ergebnisse einer deutschlandweiten Befragung. In uk & forschung, 5, 11-18

Wilken, E. (2014). Kommunikation und Teilhabe. In: Wilken, E. (Hrsg.): Unterstützte Kommunikation. Eine Einführung in Theorie und Praxis. Stuttgart, 7-16

Korrespondenzadresse:

Dr. Andreas Liehs

Zentrum für Unterstützte Kommunikation Moers

Goethestr. 16

47441 Moers

Tel.: 02841/ 988912

E-Mail: info@zentrum-fuer-uk.de

Web: www.zentrum-fuer-uk.de

Dr. Andrea Liehs ist akademische Sprachtherapeutin. Sie hat an der Universität zu Köln studiert und promoviert. Seit 2000 beschäftigt sie sich mit dem Thema Unterstützte Kommunikation und arbeitet schwerpunktmäßig im vor- und nachschulischen Bereich mit Menschen mit fehlender oder deutlich eingeschränkter Lautsprache. Ihr Arbeitsort ist das Zentrum für Unterstützte Kommunikation Moers (ZUK). Dort ist sie insbesondere in der UK-Beratung und Durchführung von Runden Tischen zur UK-Versorgung tätig. Darüber hinaus hat sie zurzeit die inhaltliche Leitung des Projektes zur UK-Implementierung in den Caritas Wohn- und Werkstätten Niederrhein (CWWN) inne.

Dr. Barbara Giel ist akademische Sprachtherapeutin. Sie hat an der Universität zu Köln Sprachbehindertenpädagogik studiert und dort als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Vertretungsprofessorin gearbeitet. Seit 2011 leitet sie das Zentrum für Unterstützte Kommunikation Moers (ZUK) und ist fachliche Leiterin des Zentrums für Sprachtherapie Moers (ZfS). Außerdem arbeitet sie in dem systemisch-lösungsorientierten Netzwerk ‚solutions‘ als Supervisorin und Organisationsberaterin. Seit den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts treibt sie die Verbindung von konstruktivistischer Theorien/systemisch-lösungsorientierter Ansätze und Sprachtherapie an. Die Entwicklung und Evaluation des Konzeptes der Moderierten Runden Tische sowie die Organisationsberatung im Rahmen eines mehrjährigen Projektes zur UK-Implementierung in Wohn- und Werkstätten sind Ergebnisse davon.